

AUSSTELLUNGSHAUS SPOERRI
Hauptplatz 23 / A - 3493 Hadersdorf am Kamp
tel +43 (0)2735 201 94 (während der Öffnungszeiten)
mail office@spoerri.at

MIT DABEI

3 X WIEGAND UND SPOERRI

**GOTTFRIED WIEGAND
MARTEL WIEGAND
SUSE WIEGAND
und
DANIEL SPOERRI**

Gottfried Wiegand, ohne Titel, Gouache auf Japanpapier, 92 x 63 cm; 1989

AUSSTELLUNGSHAUS SPOERRI

www.spoerri.at

MIT

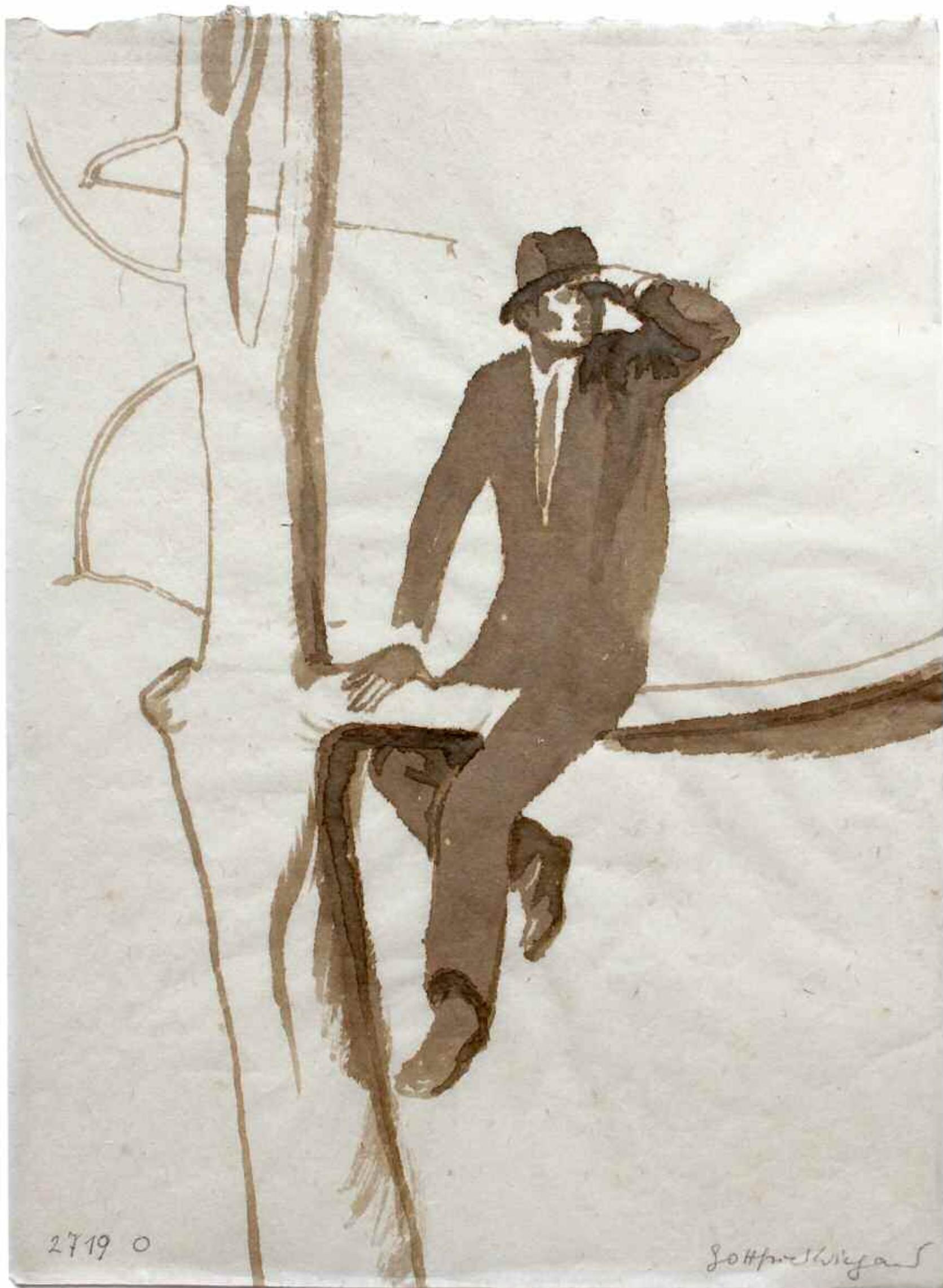


DABEI

3 X WIEGAND UND SPOERRI

AUSSTELLUNGSHAUS SPOERRI

www.spoerri.at



2719 0

Gottfried Wegmann

Inhalt

6 - 11	BARBARA RÄDERSCHEIDT »Daniel Spoerri und andere Künstler«
12 - 21	GOTTFRIED WIEGAND 14 - 15 DANIEL SPOERRI »Über Gottfried Wiegand« 18 - 19 JAN WIEGAND »Stoffe, Falten, Federkissen« 20 - 21 JAN WIEGAND »Skizzen Studien Zeichnungen«
22 - 31	MARTEL WIEGAND 24 - 25 JAN WIEGAND / 2002 28 Barbara Räderscheidt »Über die Durchsetzungskraft nachgiebiger Stoffe«
32 - 43	SUSE WIEGAND 36 - 39 INES LINDNER »Kleine Epiphanien. Suse Wiegands Tagessätze.«
44 - 45	BIOGRAPHIEN
46	IMPRESSUM

Abbildung Seite 3:
Gottfried Wiegand
Ein Tuch, auf dem man steht entwickeln
(aus der Serie: *Männer mit Tuch*)
Bleistift auf Karton; 1970

Gottfried Wiegand
ohne Titel
31 x 23 cm
Tusche auf Japanpapier; ohne Jahr

»Daniel Spoerri und andere Künstler«

Barbara Räderscheidt

Wir eröffnen die Saison 2014 im Hadersdorfer »Ausstellungshaus«, indem wir wieder einen Künstler aus Daniel Spoerris Umfeld präsentieren: Gottfried Wiegand. Einige seiner Zeichnungen waren bereits 2012 in der Ausstellung zum Thema »Natur« zu sehen. Die aktuelle Auswahl ist – dank der kuratorischen Mitwirkung der Geschwister Jan und Suse Wiegand – eher bestimmt durch Arbeiten von lebhafter Farbigkeit und lineare Zeichnungen; Klarheit anstelle von Grübelei. So rücken seine Werke näher zusammen mit den leichten, heiter wirkenden Arbeiten seiner Frau Martel Wiegand, die ebenfalls in Hadersdorf gezeigt werden. Auch die gemeinsame Tochter Suse Wiegand ist Künstlerin. In ihren Objekten verwendet sie überwiegend Alltagsgegenstände, die Gebrauchsspuren tragen. Es ist vor allem diese Materialität, die eine Verbindung zu Daniel Spoerris Objekt - Assemblagen nicht ganz abwegig erscheinen lässt; und so kommt es zu einer dritten »Position« in Hadersdorf: »3 x Wiegand und Spoerri«.

Nicht nur Daniel Spoerris Ausstellungshaus und sein Skulpturenpark in Italien sind Ausdruck seiner Verbundenheit mit anderen Künstler/Innen, seiner Aufmerksamkeit oder Anerkennung für sie. Neben zahlreichen Ausstellungskonzepten mit Künstlerfreunden entstand in den 1990er Jahren eine Werkserie, die das Prinzip der »Fallenbilder« variiert: die »Künstlerpaletten« (»Palettes d'artistes«). Spoerri fixierte die Arbeitstische von Künstler/Innen mit allen Objekten und Utensilien, so wie er sie zum Zeitpunkt der Auswahl in den Ateliers vorfand. Auf diese Weise entstand eine Serie von Künstlerporträts im Stile Daniel Spoerris. 2013 war in der Remise des Ausstellungshauses ein gewaltiges (nur mit dem Gabelstapler zu bewegendes) Beispiel zu sehen: ein Arbeitstisch von Bernhard Luginbühl. In der jetzigen Ausstellung werden Tische von Ugo Dossi und von Bernhard Johannes Blume gezeigt, als Referenz an Spoerris mannigfaltigen Künstlerkontakte.

Über Daniel Spoerris Bewunderung für die Zeichenkunst ist verschiedentlich geschrieben worden. Er selbst hat seine eigenen Defizite in dieser Fertigkeit in einer Art Strafarbeit

grafisch dokumentiert und inszeniert, als er den Satz »Ich kann nicht gut zeichnen« x mal auf ein Blatt schrieb.

André Thomkins, Roland Topor und auch Bernhard Luginbühl waren bedeutende und enge Zeichenfreunde von Daniel Spoerri. Als Roland Topor 1997 starb, entwarf Spoerri eine Skulptur – fußend auf einer Skizze des Freundes. Die so entstandene »Verspinnene Leserin« sitzt heute, in Marmor gemeißelt, unter einem Khaki-Baum, in Sichtweite von Daniel Spoerris Wohnung im »Giardino«.

Die Bekanntschaft mit Gottfried Wiegand führte (noch) nicht zur dreidimensionalen Umsetzung einer Zeichnung. Die gegenseitige Wertschätzung war aber groß. Von Gottfried Wiegands Seite aus bestand sie sicher auch in der Bewunderung für Spoerris Organisationstalent und seinen Mut, wenn es darum ging, Visionen und aufwändige Projekte umzusetzen. Daniel Spoerri war immer in Bewegung, steckte andere damit an und zog sie mit (wie auch heute noch).

Die beiden Künstler lernten sich bereits in den 1970er Jahren kennen als Spoerri sich vor allem wegen des von ihm gegründeten »Restaurant Spoerri« häufig in Düsseldorf und Umgebung aufhielt. Beide waren mit André Thomkins befreundet, der sie auch miteinander bekannt machte. Später waren Wiegand und Spoerri Kollegen, als sie beide an der Fachhochschule für Kunst und Gestaltung in Köln lehrten (1978 bis 1983). Dort lud Spoerri 1981 die gesamte Hochschule ein, sich an einer groß angelegten künstlerischen Rauminstallation zu »Alice im Wunderland« zu beteiligen. Für Plakat und Einladung wurde eine Grafik von Gottfried Wiegand verwendet (siehe Seite 16).



Abbildungen: Bucheinband Kosta Theos

André Kamber (Hg.): Daniel Spoerri, Kosta Theos: »Dogma I am God«; Editions Lebeer-Hossmann; Nikator Verlag, 1987.

Die Publikation erschien in einer Auflage von 800 Exemplaren, davon 175 Buchobjekte, eingebunden in von Daniel Spoerri getragener und von Ursi Luginbühl zugeschnittener Kleidung. Das abgebildete Exemplar trägt die Nr. 138.

Bei der Auswahl der Werke für die Hadersdorfer Ausstellung traten einige Österreich-Bezüge zutage: Mehrere Arbeitsaufenthalte führten das Ehepaar Wiegand nach Innsbruck. Das Schloss Ambras war eine häufig besuchte Inspirationsquelle. Es entstand das »Habsburger ABC«, ein bei der Edition Galerie Bloch erschienenes Buch mit Zeichnungen nach der Porträtsammlung im Schloss Ambras (1982).

Profanerer Niederschlag der Österreich-Aufenthalte sind Zeichnungen von österreichischen Gebäckstücken, die Gottfried Wiegand offenbar unter skulpturalen Aspekten interessiert und wahrscheinlich auch amüsiert haben. Drei Bilderbögen zeigen Weißbrote in unterschiedlichsten Drehungen und Krümmungen.

Das ABC und eine Art Schautafel mit Formvarianten eines Gegenstandes sind typisch für Gottfried Wiegands Arbeitsweise: Er variierte ein Thema immer wieder bis es ausgeschöpft zu sein schien. Zum Beispiel: Was kann alles auf einem Karren herumgefahren werden, was ist »fahrbar« - in Skizzen von »Fahrbahren« wird dies mit geradezu grammatischer Disziplin durchdekliniert (vgl. Seite 21).

Im Wiegand-Nachlass befinden sich 200 Skizzenbücher, ordentlich durchnummeriert und mit Jahreszahlen und Aufenthaltsorten versehen – ein Teil dieses eindrucksvollen Bestandes füllt eine Schrankvitrine in Hadersdorf. Daneben auch Skizzenbücher von Martel Wiegand, denn die beiden führten eine Künstlerehe. Das gemeinsame Arbeiten war ein wichtiges Element ihrer Verbindung.

Ein Schwerpunkt in der künstlerischen Arbeit Martel Wiegands war das Nähen, das dem Zeichnen gar nicht so unverwandt ist. Es ist ein schöner Zufall, dass Daniel Spoerri seit einigen Monaten mit einer neuen Serie beschäftigt ist: Er findet Tücher mit gestickten Weisheiten, zerschneidet diese, legt sie zu neuen Sätzen zusammen und lässt diese wiederum auf Tücher nähen.

Die Technik ist bekannt. In zahlreichen Kriminalfilmen sieht man Erpresserbriefe, zusammengesetzt aus Textfragmenten, Buchstaben und Wörtern in höchst unterschiedlicher Typo-

graphie. Daniel Spoerri wendet dieses Prinzip nun also an um segensreichen Sinnsprüchen, wie man sie zu Großmutterzeiten auf Küchentücher stickte, eine neue Bedeutung zu geben.

Schnell fokussierte er seinen Blick und konzentriert neuerdings seinen Spürsinn auf textile Texte. So kann man ihn kaum davon abhalten, einem Kellner dessen Schürze mit der Aufschrift »Neni« zu entreißen, weil er daraus ein »Nein« machen könnte, was er für einen seiner neuen Sätze gut gebrauchen könnte. Negation statt Positivismus, Zweifel statt Hoffnung – diese Lebenshaltung Daniel Spoerris kennzeichnet auch die eben begonnene neue Werkserie.



Ganz so neu ist Spoerris Interesse für solche angewandte Poesie übrigens nicht. Bereits 1972 betitelte er einen Katalog mit dem schönen Satz

»Wenn alle Künste untergeh'n, die edle Kochkunst bleibt besteh'n«

Einige wenige Stücke dieser neuen Serie werden schon jetzt im Ausstellungshaus gezeigt.

Wie Martel Wiegand hegt auch Daniel Spoerri eine Faszination für immer wieder geflickte Textilien. Martel

Wiegand setzte dies in ihren schichtweise angelegten Arbeiten um. Daniel Spoerri nutzte entsprechende Kleidungsstücke, an denen kaum noch ein Rest des ursprünglichen Stoffes zu finden ist, für die Einbände einer Reihe von Luxusausgaben seines Buchs »Kosta Theos I am God«.

Die Parallelen zwischen der Arbeit Suse Wiegands und Spoerris Assemblagen scheinen offensichtlich zu sein. Das Ausgangsmaterial ist ähnlich. Es sind geborgene oder zugefallene Objekte: zum Beispiel Küchenmesser, Fleischwölfe oder Eierscheider bei Daniel Spoerri, Kleiderbügel, Schuhsohlen oder Bügelbretter bei Suse Wiegand.

Die Unterschiede sind vielleicht signifikanter: Reduktion, formale Strenge und Leichtbauweise kennzeichnen Suse Wiegands Objektverbindungen. Spoerris Arbeiten dagegen sind von geradezu barocker Fülle und um sie an die Wand zu bringen, bedarf es kräftiger Dübel und Haken.

»Daniel Spoerri und andere Künstler«

Barbara Räderscheidt

Nachdem Suse Wiegand aus einer stattlichen Anzahl von Objekten einige für die Installation im Hadersdorfer Ausstellungssaal ausgewählt hatte, wurden die überzähligen Stücke wieder sorgfältig verpackt. Bis zum Rücktransport im Sommer auf diese Objekte zu verzichten, fiel der Künstlerin aber offensichtlich schwer. »Eins von meinen Objekten nehm ich wieder mit« entschied sie kurz vor der Abreise und verstaute das rätselhafte Ding in ihrem Koffer: ein Holzrahmen mit diversen Schrauben zum Einspannen (und Neubespannen?) eines Tennisschlägers. Darin fixiert: einige Stäbchen aus einem Mikado-Spiel.

Rätselhaft fand das das Flughafenpersonal beim Durchleuchten des Handgepäcks und ließ den »fraglichen Gegenstand« zu genauerer Begutachtung auspacken. Leider konnte dieser Vorgang nicht fotografisch dokumentiert werden. Stellen wir sie uns deshalb vor, die Mischung aus Überraschung und freundlicher Neugier, und die Dame, die das rätselhafte Ding mit spitzen Fingern ein zweites Mal auf das Laufband legt und dann mit verlegenem Lächeln aushändigt, mit den Worten: »Wir konnten uns das nicht erklären«.

Es wäre eine interessante Aufgabe, über die Rätsel zu schreiben, die uns Daniel Spoerri oder die uns Suse Wiegand oder die uns zum Beispiel Joseph Cornell mit seinen Objektkästen aus den 1950er Jahren aufgeben. Staunen und Freude und oft auch Amusement kennzeichnen die Begegnung von Künstler und Ding.

Man würde vielleicht feststellen, dass es eher die Gegenstände sind, die ihrerseits den Künstler/Innen Rätsel aufgeben. Wenn man den tatsächlichen Nutzen eines Dings kennt, ist es sehr viel schwerer von diesem Zweck abzusehen und das Objekt in einen neuen Zusammenhang zu stellen. So besteht die Leistung der Künstler/Innen oft darin, unvoreingenommen zu bleiben und die Dinge nicht nur auf ihre Nützlichkeit hin zu betrachten. Unvoreingenommen aus Unwissenheit sind Kinder. Spielerisch sei der Umgang der Künstler mit der Materie, das erwartet man im allgemeinen von Künstlern. Keine Rätsel also – aber auch kein Kinderspiel.

Daniel Spoerri
Bistrot di Santa Marta
120 x 100 x 25 cm
Assemblage; 2013







Drei mal Wiegand – der Ausstellungstitel erlaubt zum Abschluss noch einen Vergleich der drei Künstler aus einer Familie. Die Sprache spielt bei allen dreien eine wichtige Rolle. Gemeinsam ist ihnen die Aufmerksamkeit für den Doppelsinn vieler Begriffe. Wörter werden getrennt und in Silben zerlegt, Sätze werden gedehnt und umgestellt. Künstler werden zu Schwimmern im Sprachmeer, die sich treiben lassen oder auf andere Weise bewegen. Nie wollen sie den Anschein erwecken, Herren der Dinge (oder der Sprache) zu sein.

Das staunende Betrachten der Welt und aller Erscheinungen scheint sowohl für Gottfried und Martel als auch für Suse Wiegand eine Grundlage ihrer Kunst zu sein. Zurückhaltend bieten sie uns ihren Blick auf die Welt an, laden ein zum vorurteilsfreien Schauen und behaupten nichts.

- »Malen im gebogenen Raum«
- »Besitzer einer Axt und eines Bäumchens«
- »Sich vom Schatten entfernen«
- »Sich strecken und Zeichen geben«
- »Versuch, zu engeln«
- »Rundherum leise«
- »Die Dinge im Schutz der Wände«

(einige Werkzeuge von Gottfried, Martel und Suse Wiegand)

Daniel Spoerri
Bistrot di Santa Marta
 100 x 93 x 35 cm
 Assemblage; 2013

Daniel Spoerri
Bistrot di Santa Marta
 100 x 93 x 20 cm
 Assemblage; 2013



Dank:

Besonderer Dank gebührt Jan und Suse Wiegand für ihren großen und viele Bereiche umfassenden Einsatz bei den Vorbereitungen zu dieser Ausstellung.

Logistische Probleme stellte überraschenderweise der Import von Kalksandsteinen dar, wie sie Suse Wiegand für ihre Installation im ersten Stock benötigte. In Niederösterreich wird dieser spezielle Stein nicht angeboten. Zahlreiche Baumärkte, Lagerleiter, Baustoffexperten wurden kontaktiert, gebeten, ausgefragt, konnten aber nicht helfen.

Die Transportfirma Schindler aus Neunburg v. Wald ermöglichte schließlich die Einfuhr. Ihr und insbesondere Herrn Mandl sei an dieser Stelle im Namen der Kunst gedankt!

Ulrich Piel sorgte für den Kunst-Transport aus Düsseldorf nach Hadersdorf. Danke sehr!

Dass die Ausstellungen im Ausstellungshaus Spoerri mit einem sehr kleinen Team realisiert werden, ist bekannt. Für ihren Einsatz, ihre zeitliche Flexibilität und die nicht nachlassende Improvisationskraft bei der Lösung von kniffligen Aufgaben bedanke ich mich bei Nikolaus Christoforetti, Roman Svoboda, Klaudia Christoforetti und Susanne Neumann, der wir auch dieses Mal wieder die ausstellungsbegleitende Zeitschrift verdanken!

Daniel Spoerri
Bistrot di Santa Marta
 100 x 93 x 22 cm
 Assemblage; 2013

Die Leihgaben zur Dokumentation »Alice im Wunderland« stellte uns freundlicherweise Anna Carina Fries zur Verfügung, ehemalige Studentin an der FH Köln, die an der Ausstellung mitwirkte und etliche Utensilien aufbewahrt hat.

Wir alle danken natürlich Daniel Spoerri, der zurückhaltend ist, wenn es um die konkrete Ausstellungsplanung geht, der uns aber mit seiner Energie und auch mit seiner Ungeduld über viele müde Punkte hinweghilft.

Dass alle Werke gut versichert sind verdanken wir der Niederösterreichischen Versicherung und der Großzügigkeit von Generaldirektor Dr. Hubert Schultes.

Daniel Spoerri
Bistrot di Santa Marta
 100 x 93 x 20 cm
 Assemblage; 2013





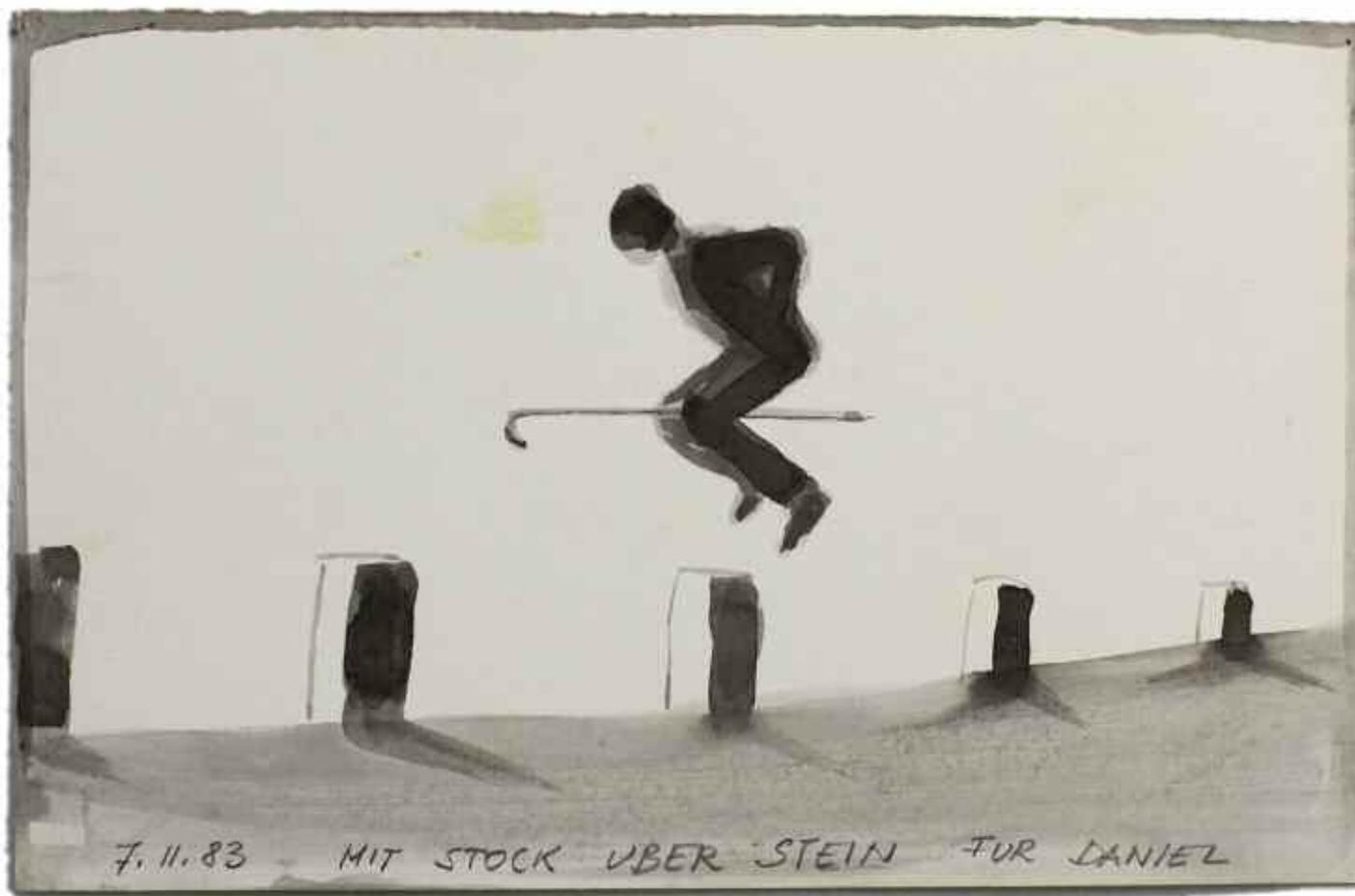
Gottfried Wiegand
Stock-Zeichnen
11 x 15,5 cm
Bleistift und Sepia auf Karton
ohne Jahr

GOTTFRIED WIEGAND

Zu Gottfried Wiegand

Daniel Spoerri / 6. März 2014

GOTTFRIED WIEGAND



Zu meinem 50. Geburtstag bekam ich von Gottfried Wiegand, der zu dieser Zeit mein Kollege an der FH Köln war, vor nunmehr 34 Jahren, ein ganzes Portfolio mit Zeichnungen, kleinen Skizzen, Entwürfen.

Das tönt so einfach und ist so leicht gesagt, aber wenn man darüber nachdenkt, was das bedeutet: einen Teil von sich einfach abzugeben, einen Einblick in seinen Denk- und Arbeitsprozess zu verschenken, noch dazu jemandem, der einem nicht besonders nahe steht, einem Kollegen, den man sicher schätzt, mit dem man aber nicht intim befreundet – nicht seit der Jugend vertraut ist, dann ist so eine Geste schon sehr merkwürdig – fast verdächtig.

Ich war sein Kollege, na gut – da ist man oft auch in gewisser Weise Konkurrent. Man gibt seinen eigenen Arbeiten ja einen bestimmten Wert, muss ihn auch gegen Kritik verteidigen und hochhalten. Zumindest steht man den Studenten gegenüber im Vergleich. Welcher Professor ist der beliebteste, welcher wird gefürchtet, welcher ist der berühmteste, etc. Man beäugt, kontrolliert und bewertet sich gegenseitig. Man hat seine Freunde und seine Feinde unter den Kollegen.

Bei Sitzungen weiß man, auf wen man bei Entscheidungen und Abstimmungen zählen kann.

Ich war kein Zeichner; rückblickend gesehen kann man sogar sagen, dass mein Handicap, meine Unfähigkeit mich zu dem Zwang, was ich schließlich wurde, mich auf das zu konzentrieren, was ich konnte: Objekte inszenieren.

Zurück zu Gottfried Wiegand und seinem übergroßzügigen Geschenk. Wollte er mir etwas damit beweisen, mir auf dem Territorium einer Kunstschule, wo die Begabung des Zeichnens alles gilt, zeigen worum es geht?

Dafür verschenkt man doch nicht einen Teil seiner eigenen Produktion, nur um einen Kollegen zu erniedrigen. Da wir uns schätzten, habe ich eine andere Deutung für sein einmaliges Geschenk. Wie in einem Potlatsch bei den Indianern Nordamerikas wollte er mir zeigen: Wir sind Freunde. Wir sind beide auf unserem Gebiet ebenbürtig.

Gottfried Wiegand

Mit Stock über Stein

10 x 15,5 cm

Tusche auf Karton; 7.11.1983



Gottfried Wiegand
Ein Stockschirm für Daniel
11 x 15 cm
Tusche auf Karton; ohne Jahr

GOTTFRIED WIEGAND



Daniel Spoerri gründete an der Fachhochschule für Kunst und Gestaltung in Köln eine »Multimedia-Klasse«. Er sorgte für einiges Aufsehen mit unterschiedlichen Ausstellungskonzepten und Banketten, allesamt realisiert mit »seinen Studenten«

So zum Beispiel ein »Homonymen-Essen« zu Ehren des damaligen Direktors der Schule, Karl Marx. Es wurden Speisen mit ähnlich prominenten Namen gereicht (Bismarck-Heringe, Schillerlocken, Mozartkugeln etc.). Eingeladen wurden andere berühmte Namensträger, die man mit Hilfe des Telefonbuchs in Köln und Umgebung ausfindig machte: Johann Wolfgang Goethe, Richard Strauss, Hans Dampf, Karl May – um nur einige zu nennen.

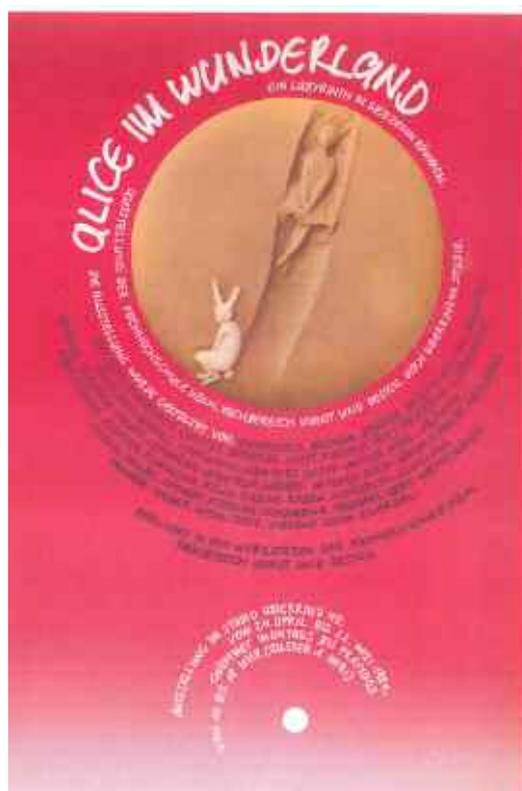
Eine besonders große Ausstellung wurde 1979 im Kölnischen Kunstverein gezeigt: Ein »Musée sentimental de Cologne«. Die Historie der Stadt wurde drin mit unterschiedlichsten Objekten illustriert, wertvollen und alltäglichen, alphabetisch geordnet. So kamen Kostbarkeiten wie der Kölner Domschatz neben Wertlosem wie einer Erbse (die in der Kölner Volks-sage vom Schneider und seiner Frau« eine bedeutende Rolle spielt) zu liegen.

Gottfried Wiegand
Alice im Wunderland
 Ø 35 x 3,5 cm
 Terracotta; 1981

Für das Plakat zu dieser Ausstellung wurde eine Zeichnung von Gottfried Wiegand verwendet, dem diese »Märchen für Erwachsene« besonders gefallen haben muss.

Einige Stücke sind erhalten geblieben und wurden für die Hadersdorfer Ausstellung von Anna Carina Fries zur Verfügung gestellt. Dank ihrer Aufzeichnungen ist uns noch ein Plan des Parcours erhalten.

B.R.



Gottfried Wiegand:
 Plakat und Einladung zur Ausstellung *Alice im Wunderland*, 59 x 41 cm; 1981

GOTTFRIED WIEGAND

Stoffe, Falten, Federkissen

Jan Wiegand / 2014

Urk. Nr.	Tag der Aufnahme	Zeichen und Nummer oder Anschrift	Zahl	Art der Verpackung	Inhalt		Bestimmungsbezeichnung
					6	7	

Stoff als künstlerisches Motiv, eher drapiert, verhüllend, verdeckend, und womöglich auch erhebend, schmeichelnd für seine Träger. Stoff in seiner Materialität, dem Faltenwurf, im Spiel von Schatten, Licht und Glanz – in der Portraitmalerei oder beim Stillleben meist eher ein Randmotiv. Bei Gottfried Wiegand hingegen steht der Stoff oft im Zentrum, in seinen Tusch- und Bleistiftzeichnungen ebenso wie in der hart gebrannten Tonplastik, oder im kontrastreichen Linolschnitt. Stoff kann als leicht faltiges Tuch, als wehende Fahne, als gefalteter Stapel, als gestopftes Kissen, als gespanntes Laken seine Eigenart zum Vorschein bringen. So ist Stoff nicht nur Hülle sondern ist selber immer auch Körper. Kissen, Polster und Federbetten, auf den Zeichnungen von Gottfried Wiegand zeigen viel Menschliches, erinnern an Menschen, auch wenn keine Personen zu sehen sind. In anderen Zeichnungsserien spielen die Träger und Benutzer von Stoffen eine zentrale Rolle. Es sind fast immer Männer, die hier auf recht eigene und ungewöhnliche Weise mit Stofflichem hantieren. Eher einem Tanz oder einer Akrobatennummer ähnelt ihr Spiel mit Bändern, Kissen oder Tüchern, das in vielen Varianten gezeigt wird. In diesem Umgang liegt immer auch Befremdliches, vor allem wenn es Männer in Anzügen sind, die eine offizielle Stellung zu bekleiden scheinen und die selbstvergessen privaten Beschäftigungen nachgehen.

Männer, die Decken, Kissen nicht nur mit den Händen sondern dem ganzen Körper berühren; sie halten sich an Stoff fest, pressen ihn auf Bauch oder Gesicht – das bedeutet, jede Faser und Falte zu spüren, Geschmeidiges oder auch Abweisendes zu fühlen. Diesem unbekümmerten Umgang zuzuschauen kann für den Betrachter belustigend und beunruhigend zugleich sein. In den scheinbar harmlosen Szenarien lässt sich auch anderes vermuten, denn die vorgeführte Nähe zum Stoff spiegelt vielleicht auch die Erfahrungen wieder, die bei einer Generation von Männern vorhanden ist, die den letzten Weltkrieg unmittelbar miterlebt haben. In den Wirren und Bedrängnissen dieser Zeit dürfte ein besonderes Verhältnis zum Stoff entstanden sein: Stoff als ein Material, das viele elementare Aufgaben erfüllt: Decke, Unterlage, Polster beim improvisierten Schlafen in Schützengräben oder Luftschutzkellern. Die eigene Kleidung, in der Panik des Kriegsgeschehen vielleicht oft der letzte Schutz, die letzte Konstante. Das sind »Objektbeziehungen« im elementarsten Sinne: Stoff als Ersatz für alles, was entbehrt wird. In der unmittelbaren existenziellen Angst rücken zutiefst Menschliches und Irrsinniges ganz nahe zusammen; etwas, das beim Betrachter vielleicht Verständnis aufblitzen lässt, vor dem er sich im nächsten Moment auch schon wieder selber schützen will und muss.

GOTTFRIED WIEGAND



Gottfried Wiegand:
ohne Titel (*grünes Tuch*)
27,5 x 28 x 4 cm
Terracotta; ohne Jahr

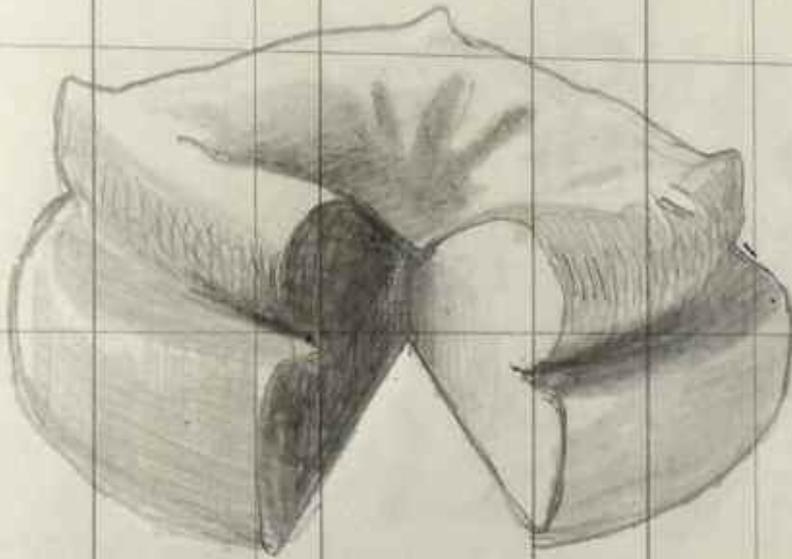


Gottfried Wiegand
Ohne Titel (*Erhebung*)
6,5 x 18,5 x 12 cm
Terracotta; ohne Jahr

6) Angeschmi-Henes Kissenkuchen

Ø 27,5 x 7,4 *Samalt*

Empfänger	Betrag		Frei- vermerk	Frei- betrag		Beteiligung der Abfertigung durch Abstempelung und Namenszug des Annahmebeamten
	der Nachnahme DM	des Lieferwerts DM		DM	DM	
9	10	11	12	13	14	



Gottfried Wiegand:
Zum Thema: von Menschen gemachtes Weiches/Hartes
20 x 16 x 16 cm
Terracotta; um 1968



Gottfried Wiegand
rotes Kissen
Ø 28 x 7,5 cm
Terracotta; 1968

GOTTFRIED WIEGAND

Skizzen Studien Zeichnungen

Jan Wiegand / 2014

Das Skizzenbuch, bekannt als das Hilfsmittel, das der Künstler benutzt, der sich draußen bewegt, in der Landschaft oder auf Reisen. Doch dieses draußen Zeichnen, außerhalb des eigenen Ateliers, schließt bei Gottfried Wiegand sehr viel mehr ein: Skizzen in Parks, im Zoo, in Schlossgärten, Kirchen oder profanen Räumen, in denen sich die Gelegenheit bot, einen Moment zu zeichnen. Hinzu kommt das Zeichnen in Museen, und das müssen keinesfalls Kunstmuseen sein.

Archäologisches, Völkerkundliches oder Heimatkundliches gehört auch dazu. Hier kommt es zu Vermischung von Vergangenen und Gegenwärtigen, von absichtlich Gezeigtem und unfreiwillig Erscheinendem. Rüstungen, Kleidung, Kopfbedeckungen, Gesichter, und Büsten.

Gottfried Wiegands Skizzen zeigen viel von dem, was in seinen Bildern eine Rolle spielen wird.

Viele Skizzen sehen wie Vorzeichnungen für später ausgeführte Zeichnungen aus, und erscheinen dem, der mit Wiegands Werk vertraut ist wie persönliche, kleine, unscheinbare und flüchtige Zitate. Die Skizze hält ein Motiv »im Original« fest, so wie es zum ersten Mal in der Wirklichkeit gefunden wurde, und das später vielleicht zum festen Bestandteil im künstlerischen Repertoire wird. Beim Zeichner Gottfried Wiegand waren Bleistift und Skizzenbuch selbstverständlicher Begleiter in nahezu allen Lebenssituationen. Mit ihnen in der Tasche ließen sich viele Unwegsamkeiten überbrücken und fremden Orten etwas Vertrautes abgewinnen, im Alltäglichen das Außergewöhnliche finden oder etwas Vertrautes im Fremden entdecken. Es müssen keine Dinge sein, es können Situationen, Verhältnisse und Un-

verhältnisse sein, die den Sinn des Besonderen erfüllen: eine bestimmte Proportion, wenn kleine Leute Großes tragen, eine absurde Situation, wenn Männer eine ungewöhnliche Haltung einnehmen, wenn sie in die Hocke gehen, balancieren oder springen.

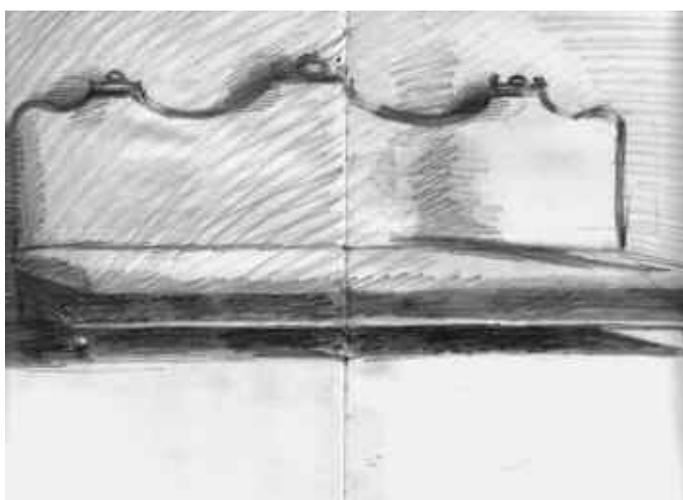
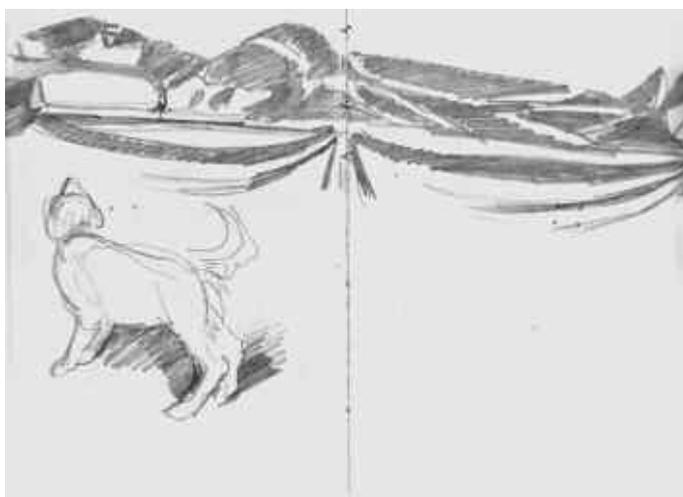
Das Besondere der Skizze ist und bleibt der selektierende Blick des Zeichnenden für die optischen Phänomene. Dazu gehören Räume, Ecken, Fenster und Durchgänge, Lichtverhältnisse

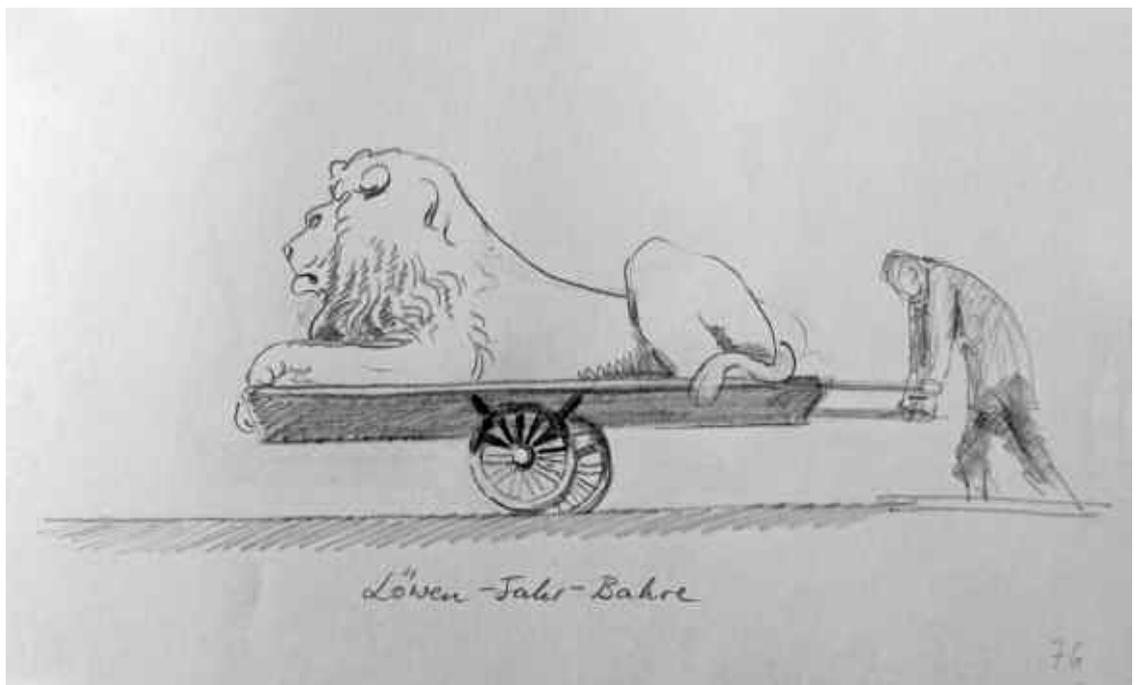
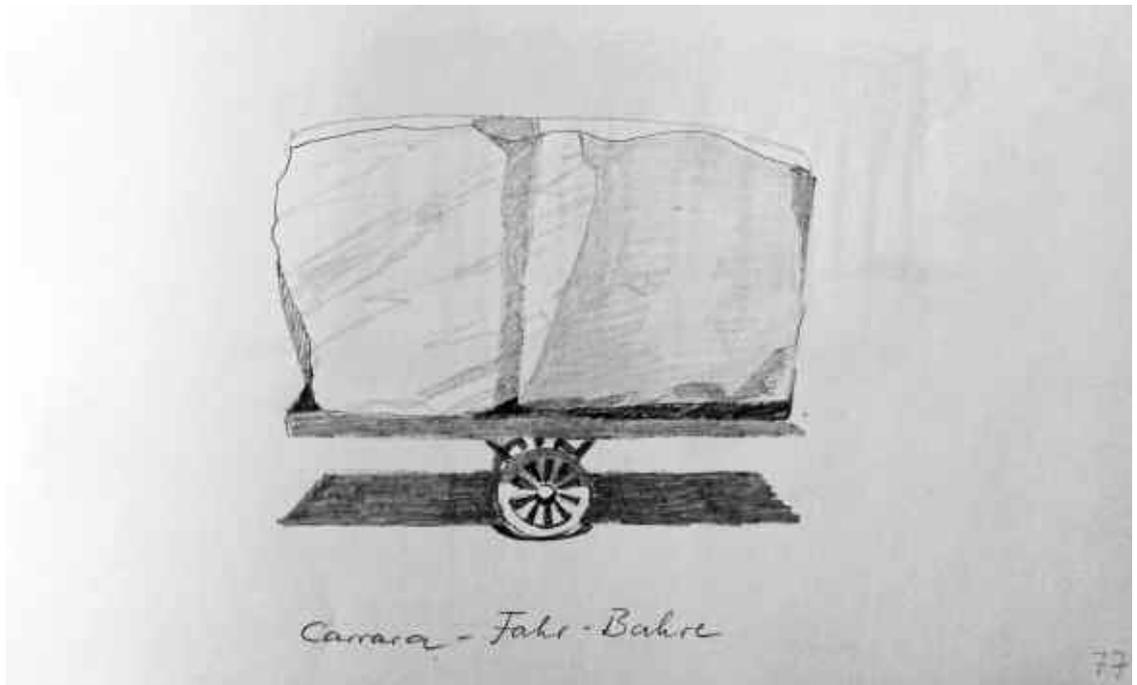
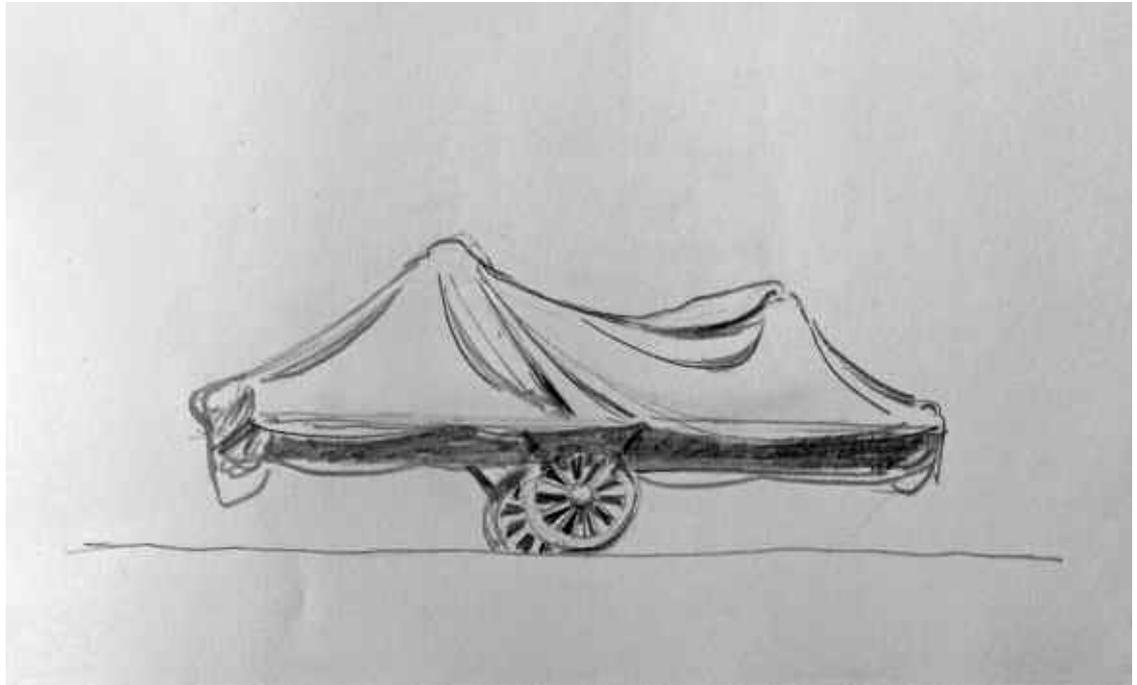
und Schatten, Menschen und Tiere, deren vereinzelt Wesen durch einen ansonsten leeren Raum zu erkennen gegeben wird, in dem sie verweilen. Und die Räume selbst können allein schon wegen ihrer Höhe, Länge oder Tiefe den Eindruck oder das Gefühl von Einsamkeit vermitteln.

Das Skizzieren geht über das Festhalten und Sammeln hinaus. Es zählt immer auch der länger andauernde Moment der Konzentration, der Versunkenheit und damit auch der Abschirmung. Das Zeichnen vor Ort bedeutet einerseits mittendrin zu sein; gleichzeitig ist man als Zeichner auch schon wieder Außenstehender.

Zeichnen kann lebenswichtig, vielleicht sogar überlebens-

wichtig sein. Das zeigen zum Beispiel die ersten Skizzenbücher von Gottfried Wiegand aus den letzten beiden Jahren des Krieges. Die Aufgabe, sich mit dem Zeichnen das Überleben zu sichern, wird von da an bestehen bleiben. Dabei decken die 120 Skizzenbücher von 1944 bis 2004 nur einen Teil davon ab. Lose kleine Pappen im Postkartenformat gehören ebenso dazu und füllen heute mehrere Karteikästen. Nicht mehr zu sehen sind die vielen kleinen Löcher in Hosen und Jackentaschen, die die losen, gut gespitzten Bleistifte hinterlassen haben.





Gottfried Wiegand
ohne Titel
Carrara - Fahr - Bahre
Löwen - Fahr - Bahre
11 x 15,5 cm
(aus dem Skizzenbuch)
Bleistift auf Papier

MARTEL WIEGAND



Martel Wiegand
Installationsansicht *Stallfahnen*
Verschiedene Stoffe, Nähseide
1984



MARTEL WIEGAND

Jan Wiegand / 2002

MARTEL WIEGAND

Die Collage war vielleicht eines der wichtigsten Arbeitsprinzipien von Martel Wiegand. Diese wendete sie sowohl bei ihren Linolschnitten an – bei denen sie viele kleinere Platten auf immer andere Weise zu größeren Kompositionen zusammensetzte – als auch bei ihren textilen Bildern. Das Experimentieren mit den Bestandteilen kennzeichnet ihren freien, spielerischen Zugang zur Kunst.

Im Museum Schloss Moyland befinden sich zwei der größten Arbeiten von Martel Wiegand. Zu diesen 12 Meter hohen »Treppenhausfahnen« schrieb Jan Wiegand, was sich durchaus auf die in Hadersdorf gezeigten »Fahnen« übertragen lässt.

B.R.

»Ein Tuch mit fließenden Formen, in blauen und roten Farben, taghell, beflügelt von Wind, von Sonnenlicht durchflutet. (...) ein Windschutz, der zur Ruhe kommen lässt (...)

Kleinere Arbeiten wurden als Ganzes verwendet, nicht aber, ohne sie vorher zu drehen, auf die Rückseite zu wenden, einzuschneiden, teilweise aufzutrennen oder mit neuen Untergründen zu versehen. Von anderen Arbeiten, die bereits eine beachtliche Größe hatten, wurden nur Teile verwendet. Sie finden sich als unterschiedlich große Fragmente wieder.

Diese sind in unterschiedlichen Zeiten und künstlerischen Phasen (1973 bis 1993) entstanden.

Damit sie sich zu einer großen Arbeit zusammenfügen lassen, muss bei allem Variantenreichtum genügend Gemeinsames vorhanden sein. Der Zusammenhang ergibt sich nicht einfach dadurch, dass Einzelteile nebeneinander gestellt und mit gleichfarbigen Elementen durchsetzt werden. Durch Kreuzungen, Schichten und Verflechtungen, die in den Einzelstücken zu finden sind, wurden auf das große Format bezogen und darin fortgesetzt.

Unterschiedliche formale Auffassungen – Strenge und Offenheit, Geometrisches gegenüber fließenden Mustern, großformatige gegenüber kleinformatigen Elementen, bleiben erhalten und können nebeneinander bestehen. Beim genauen Hinsehen treten wiederkehrende Motive und Kompositionen auf, die das ganze Werk durchziehen:

Gefächertes, rhythmische Streifen, lineare Figuren, Hände, Rippen, Kugeln, Köpfe, Wellen und Fahnen, Schiffe und Segel bestimmen immer wieder das Spiel der Formen.

(...) Die Nähmaschine wird zum Zeicheninstrument, sie macht die Naht zur fließenden Linie (...) mit der sich Konturen und Profile, Figuren und Gestalten zeichnen lassen.

Auch die Schere (..) wird zum Zeicheninstrument. Die Stoffe, mehrfach übereinander gelegt und mit Nähten überzogen, werden aufgeschnitten und legen Farben und Muster unterer Lagen frei. Die übrig gebliebenen Stege und Kanten entwickeln ein Eigenleben.



Martel Wiegand
Details aus *Stallfahne*
Verschiedene Stoffe, Nähseide
115 x 192 cm; 1984

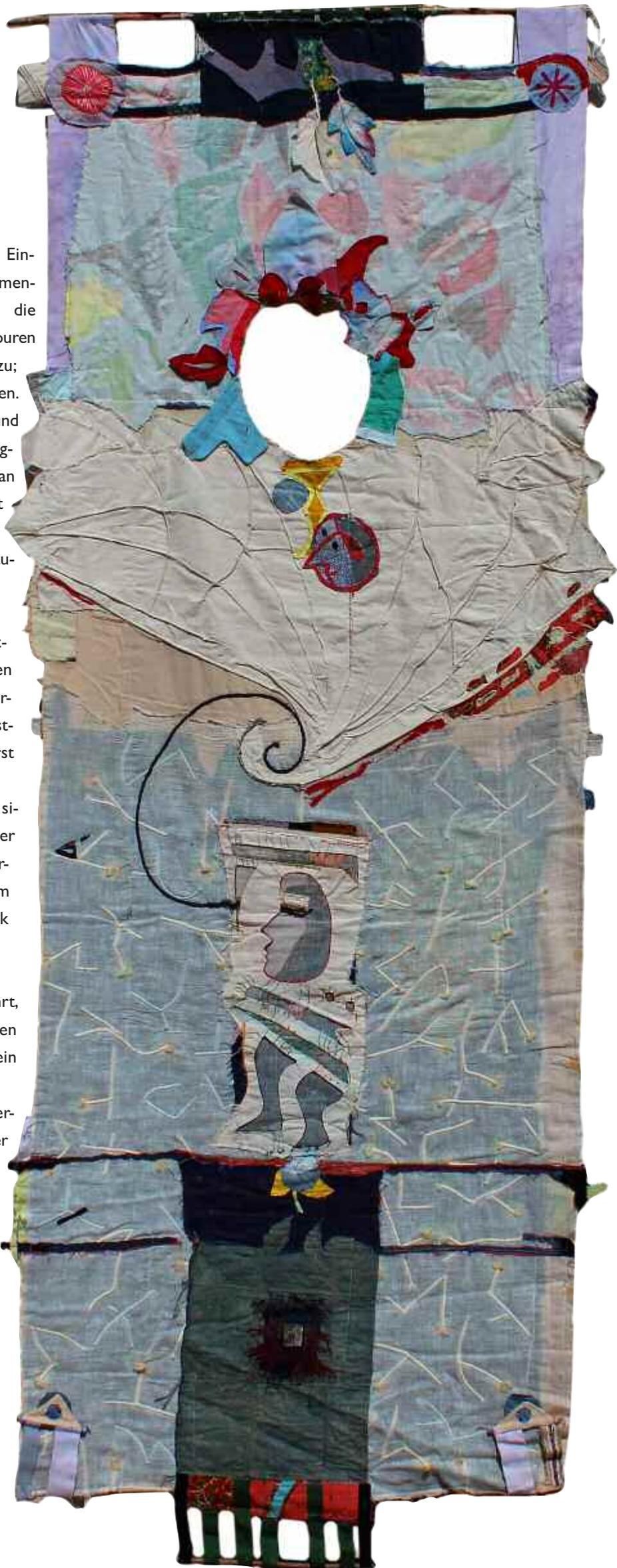
Es entstehen filigrane, zerfaserte Objekte. Einschneiden, dehnen, raffen, auftrennen, zusammennähen, auseinanderziehen – das sind die Möglichkeiten, die das textile Material bietet. Spuren von Abnutzung, Risse, Flecken kommen hinzu; Verschlissenes zeigt die Struktur des Gewebten. Die übliche »Handarbeit« legt Beherrschung und Gleichmäßigkeit nahe, bei der jede Masche möglichst gleichförmig ist. Anders ist es, wenn man auf das Eigenleben und die Widerspenstigkeit des Stoffes eingeht. Stoff verzieht sich, wirft Falten und sein Gewebe bringt eigene Strukturen hervor. Wenn man darauf eingeht und diese Formen zulässt, muss nichts versteckt, vernäht, verleugnet werden: Wellen, Schnittkanten und Nähte bilden Reliefs und sprechen für sich. Der Umgang mit diesem Material ist ergiebig. Jedes geschnittene Stück lässt ein Reststück übrig, dessen Verwendbarkeit sich oft erst später herausstellt.

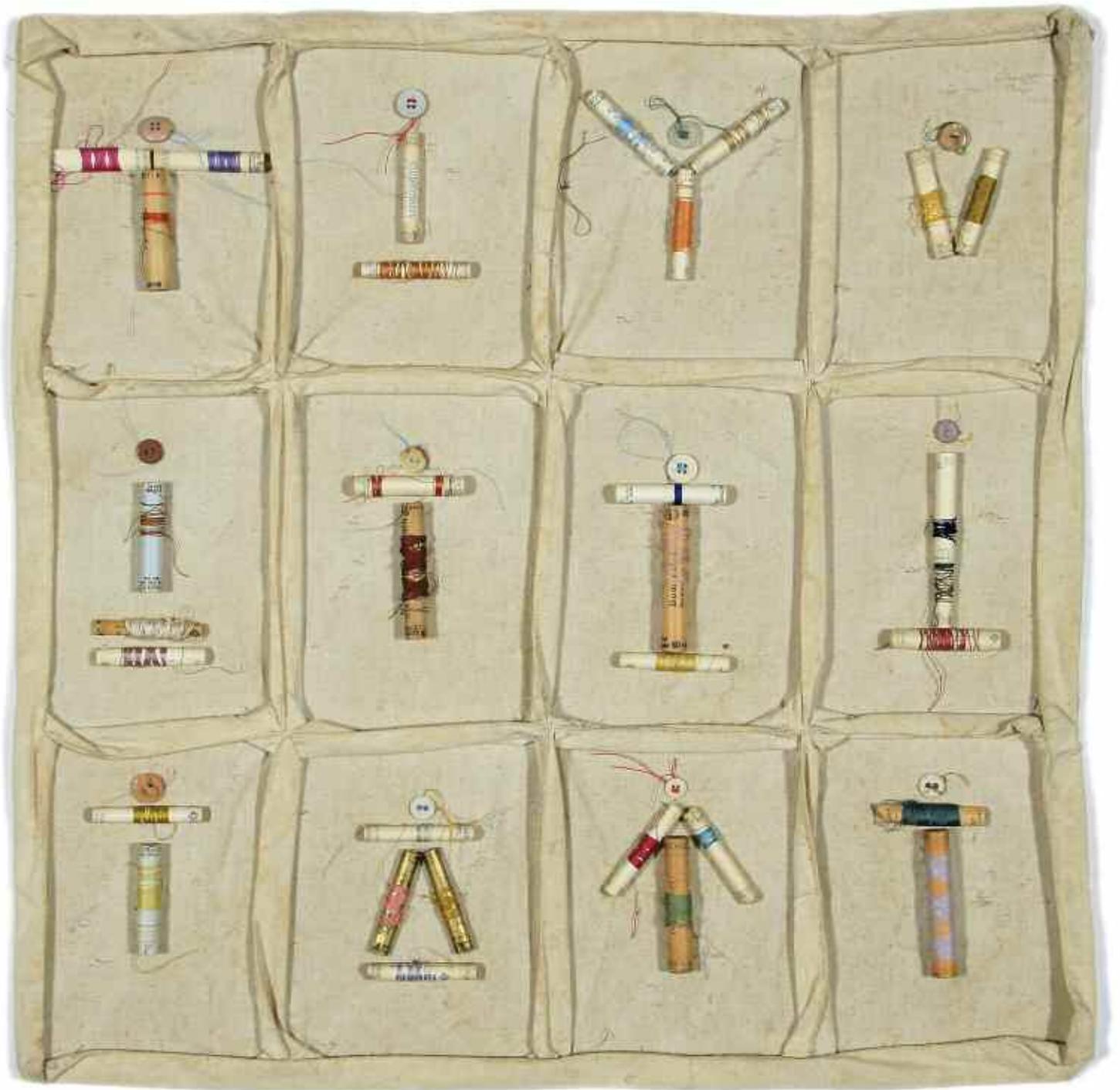
(...) Der vielfältige, spielerische und formal sichere Umgang profitiert vom Reichtum anderer künstlerischer Techniken. Martel Wiegands Arbeit findet auch im Zeichnerischen sowie im Linoldruck ihren Ausdruck. In das textile Werk fließen Besonderheiten dieser anderen Techniken mit ein.

(...) Das zeichnerische Studieren der Natur lehrt, die Vielfalt und Abwechslung in einem großen Ganzen zu erkennen. Diese Studien sind ein wertvoller, reicher Fundus.

Mit einem Blick sind die »Fahnen« kaum zu erfassen. Die Komposition ist das Resultat einer Abfolge. Das eröffnet Entsprechungen zur Musik: Wiederkehrende Themen in variierender Abfolge, mit Fragmenten und Brüchen. Kräftige Passagen wechseln mit Zartem. Es ist nicht einfach, den Blick für das Detail und für das Ganze richtig zu verteilen. Schnell wird die Aufmerksamkeit weitergezogen zu anderen Figuren und das zuvor Gesehene geht verloren. Der Arbeit der Künstlerin folgt die Arbeit des Betrachters.«

Martel Wiegand
Ohne Titel, (Stallfahne)
Verschiedene Stoffe, Nähseide
115 x 192 cm; 1984





Martel Wiegand
Seilchenspringer
naturfarbener Nessel, maschinengenäht, Garnrollen und Knöpfe; 1982
Stiftung Museum Schloss Moyland; Fotografie: Maurice Dorren, 2010



Martel Wiegand
Hunger auf 1972
Nähseide auf Brötchen
Ø 9 x 3 cm; 1971
Sammlung Barbara Räderscheidt

MARTEL WIEGAND

Über die Durchsetzungskraft nachgiebiger Stoffe

Barbara Räderscheidt



Wenn Daniel Spoerri über Eva Aeppli spricht, so versäumt er nie zu betonen, dass sie das Nähen als künstlerische Ausdrucksform gewählt und neu erfunden hat. Ihr Name ist untrennbar mit den lebensgroßen Figuren verbunden, die als »textile Skulpturen« weithin Aufsehen erregten und Anerkennung fanden.

Auch Martel Wiegand arbeitete mit Stoffen und mit Nadel und Faden. Ihr spielerischer Umgang mit dem Material, mit Farben und Formen wird in Texten über ihr Werk immer wieder betont.

Ein bunt besticktes Brötchen stellt eine frühe Verbindung zu Daniel Spoerri her, denn es war eines der Exponate in einer Ausstellung in der Düsseldorfer Eat Art-Galerie,

die Spoerri Anfang der 1970er Jahre über dem »Restaurant Spoerri« eröffnete. Die Bekanntschaft war über den gemeinsamen Freund André Thomkins zustande gekommen.

Die textilen Bilder, die ich als erstes von Martel Wiegand sah waren große Tableaus mit genähten Briefumschlägen in allen möglichen Weißabstufungen. Stoff wie Papier. Und dann gab es Objekte, die in den Raum hineinwuchsen, kleine Schachteln mit genähten Nestern und kleinen Vögelchen darin: behütet und begraben zugleich; andere genähte Behältnisse erinnern an Schubladen mit allerlei Kleinzeug; zugleich sind es Bilderbögen mit Erzählungen, zum Beispiel von seilchenspringenden Kindern mit fliegenden Zöpfen (aus Garnröllchen).

Wenn weiße Stoffstücke mit Draht verstärkt die Form eines Schiffsbugs erhalten und durch die Wand zu brechen scheinen, dann wird offenkundig, was ich in der Überschrift behauptet habe: Martel Wiegand verleiht dem weichen Material eine ganz besondere Kraft.

Martel Wiegand
o.T., ohne Jahr;
Nessel, Draht
27 x 13 x 16 cm
und 30 x 13,5 x 22 cm



MARTEL WIEGAND

MARTEL WIEGAND



Martel Wiegand
ohne Titel (*Hase*)
Linoldruck auf Seidenpapier
31 x 23 cm; ca. 1989

»Der Linoldruck schärfte Martel Wiegands Blick für Flächen und Zwischenräume. Beim (oft leicht versetzten) Übereinanderdrucken unterschiedlicher Farben entsteht Transparenz. Wie die ausgeschnittenen Formen aus Stoff und die dabei übrigbleibenden Reste, die einen neuen Formenfundus liefern, verwendete Martel Wiegand auch die Druckplatten als Fragmente, als frei verfügbare Formen für ihre Kompositionen, die – wenn sie wiederkehren – einen Rhythmus geben (...)«

Jan Wiegand / 2002

Martel Wiegand
Papierwesen
Linoldruck auf Seidenpapier
100 x 70 cm; 2004



SUSE WIEGAND





Suse Wiegand
Installation MIT DABEI
diverse Materialien, Video; 2013/14

SUSE WIEGAND

DABEI – Suse Wiegand viele Tage lang Buch

Barbara Räderscheidt

SUSE WIEGAND



Ein Jahr lang, vom 21. April 2011 bis zum 20. April 2012 sendete Suse Wiegand jeden Tag einen »Tagessatz« per e-mail an Frank Schwertfeger. Ein Beispiel:

es gibt stellen im zimmer, die sind im winter ein lichtblick

Diesen Sätzen fügte sie jeweils eine betitelte Fotografie im jpg-Format hinzu. In unserem Beispiel vom 8. Juli 2011 war das ein Foto von einer Türschwelle aus grauem Beton, davor eine stark abgenutzte Fußmatte. »leerschwelle« heißt das Bild.

2013 erhielt Suse Wiegand eine Förderung der »Stiftung Kunstfonds«, Bonn. Sie machte aus ihren Botschaften an Frank Schwertfeger ein Künstler-Buch. Es ist in einer Auflage von 300 Exemplaren erschienen. Die Künstlerin versteht es als ein Objekt neben den anderen in der Ausstellung gezeigten.

Die Tage, an denen keine mail verschickt wurde, sind Offline - Zeiten. Die entsprechenden Seiten im Buch sind leer und haben einen warmen Orangeton so wie die Sitzfläche der Schemel zum Ausruhen in der Hadersdorfer Ausstellung.

In einem Text über das Projekt schreibt Ines Lindner: »Es kann alles sein«, damit meint sie die alltäglichen Gegenstände, die Suse Wiegand als Material für ihre ephemeren Installationen verwendet. Sie fotografierte nie zufällig vorgefundene Situationen sondern immer von ihr selbst hergestellte Dingzusammenhänge. Diese Objekte fixiert sie nicht. Sie sind lose zusammengelegt oder aneinander gelehnt und könn(t)en nach einer gemeinsamen Zeit wieder auseinander gehen und verpackt werden ohne (mit wenigen Ausnahmen) andere Konstellationen zu bilden.

Suse Wiegand
du bist mir eine
22/6/2011
stülpen

Abbildung rechts:
Suse Wiegand
rock mit mir
70 x 50 x 32 cm
ohne Jahr



Kleine Epiphanien. Suse Wiegands Tagessätze.

Ines Lindner

Es kann alles sein: Papprolle, Bürste, Tennisschläger. Aber nicht alles kommt in Frage. Etwas muss aufgeleuchtet haben an den gebrauchten Gegenständen. Suse Wiegand isoliert sie und beobachtet, was sich tut: Aus dem Zusammenhang gerückt entwickeln die Dinge neue Qualitäten und ungeahnte Affinitäten: Messerbänke, »einmal vom Tisch genommen« (21/5/11), nehmen Beziehungen zu einem Wackerstein auf, Ärmelbretter ziehen Skateboards an (29/11/11) und machen mobil. Eine weiße Sohle verlangt nach der Perforierung mit rostigen Nägeln und nimmt Verbindung zu einer »Erinnerung an einen heißen Strand« auf (24/2/12).

Es sind schnelle Verbindungen, kurze Auftritte voll Poesie und



Witz. Einmal fotografisch fixiert werden die Dinge wieder freigegeben und treten mitunter in neuen Rollen auf wie die Doppelrolle (16/5/2011 und 17/8/2011) oder die transparenten, farbigen Quadrate (2/5/11 und 26/8/11). Die Flüchtigkeit gehört zu den Objekten der Tagessätze, weg von groß, schwer und ewig hin zur schnellen leichten Improvisationen. Der Ton ist leise, wenn die Worte sich darauf beschränken so minimalistisch wie genau zu sagen, dass das Objekt vor der Wand einen Vorwand abgibt (22/6/11) oder dramatisch, wenn ein Tennisschläger und ein Rock mit rotem Futter intim werden (30/9/11). Aber immer herrscht in den Bild- wie Textformulierungen eine gewisse Lakonie, manchmal trocken manchmal dreist, abwechselnd voller Tief- und Leichtsinn.

Suse Wiegand

wenn ich weniger von dem zeige, was ich zeigen möchte, siehst du mehr
(11/5/11)

weich

Die Tagessätze: Wird hier etwas abgezahlt oder unterhalten? Für den Tag vorgegeben wie ein Kalenderspruch oder festgesetzt für einen Währungstausch? Zur verknüpften Form gehört, dass alles Mögliche sich anheischig macht sie zu ergänzen. Sie zeigt sich spröde ohne doch das jeweilige Ansinnen grad heraus abzuweisen. Der Funktion nach sind die Tagessätze tägliche Mitteilungen an den immer gleichen Empfänger. Jeden Tag etwas, selbst wenn es nichts ist (18/7/11-14/8/11). Die Mitteilung kann sich auf ein reines Zeigen beschränken: Dies da. Ich zeige dir etwas von mir. Ich darf voraussetzen, dass du dich für das interessierst, was ich dir mitteile. Weil du Lust zeigst, zu sehen was ich dir zeige, habe



ich Lust, dir etwas zu zeigen. Das ist das Spiel: Ich sehe was, was Du nicht siehst. Nichts Besonderes. Deswegen siehst du es nicht. Ich schon, eine Form, eine Oberfläche eine Farbe, ein Muster. Am 2.8.2011 ist es ein an den Kanten abgestoßenes Schneidebrett mit einer ein rotweißkariertes Tisch-tuch imitierenden Resopalbeschichtung. Die zwei aufgelegten, transparenten Farbquadrate stören das Muster aufs Angenehmste. Der schwarze Grund tut ein Übriges das Brett seinem profanen Gebrauch zu entwinden. Mit der farbigen Dämpfung des Rotweiskontrasts sieht es sehr minimalistisch aus, das arme Hackbrett, aber dabei bleibt es nicht. Da gibt es noch diesen Satz: »eine bio lammleule erscheint heute roter als fleisch«.

Suse Wiegand

mit kind und kegel
(16/5/2011 und 17/8/2011)

kindrücken

Leicht absurd wie ein Titel von Max Ernst hält er auch bei Suse Wiegand Kontakt zum Ausgangsmaterial, dem Brett als Küchenutensil, zu einer Erfahrung, einer Reflexion, die bloß angespielt wird. Die flüchtige Konstellation wird zu einer Art Denkbild und eine Herausforderung an den Adressaten: Was sagst du jetzt? Die Stenogramme aus Formen und Empfindungen wollen gelesen werden. Die lakonische Pointierung funktioniert als eine Art Verführung. Hier werden Rätsel aufgegeben und Haken geschlagen, Fährten gelegt und Fallen gestellt, hier wird angelockt und düpiert. Suse Wiegand zeigt her, »es gewinnt wenn es angeschaut wird« (5/7/11) und lässt ahnen, was sie verbirgt, prescht vor und geht in Deckung.



»Wenn ich weniger von dem zeige, was ich zeigen möchte, siehst Du mehr«(11/5/11). Aus dieser Spannung heraus entsteht, was sie selbst überrascht und deswegen antreibt, das Spiel ein Jahr lang vom 21.4. 2011 bis zum 20.4. 2012 fortzusetzen. Der Kalender gibt den Rhythmus an, die Wiederholung wird zum Ritual. Was zeige ich ihm heute? Über den Adressaten erfahren wir nichts als den Namen und Aufenthalt, wie sie im Kopf jeder email auftauchen. Nichts über seine Reaktionen. Das ist auch nicht weiter wichtig – nur, dass er da ist. Was zählt ist die Adressierung. Sie öffnet einen Raum, schafft eine Szene auf der und für die sich die abgebrauchten Dinge, »verdichten im moment des spiels« (25/6/11). Sie seufzen vor Glück unter den symbolischen Reparaturen und Entgleisungen, die ihre Form vom Zweck erlösen. Kleine Epiphanien stellen sich ein.

Suse Wiegand
durch bilder können dinge gross werden
 (30/9/11)
 rock

Suse Wiegand
eine bio lammkeule erscheint heute roter als fleisch
 26/8/11
 rotfleisch

Kleine Epiphanien. Suse Wiegands Tagessätze.

Ines Lindner



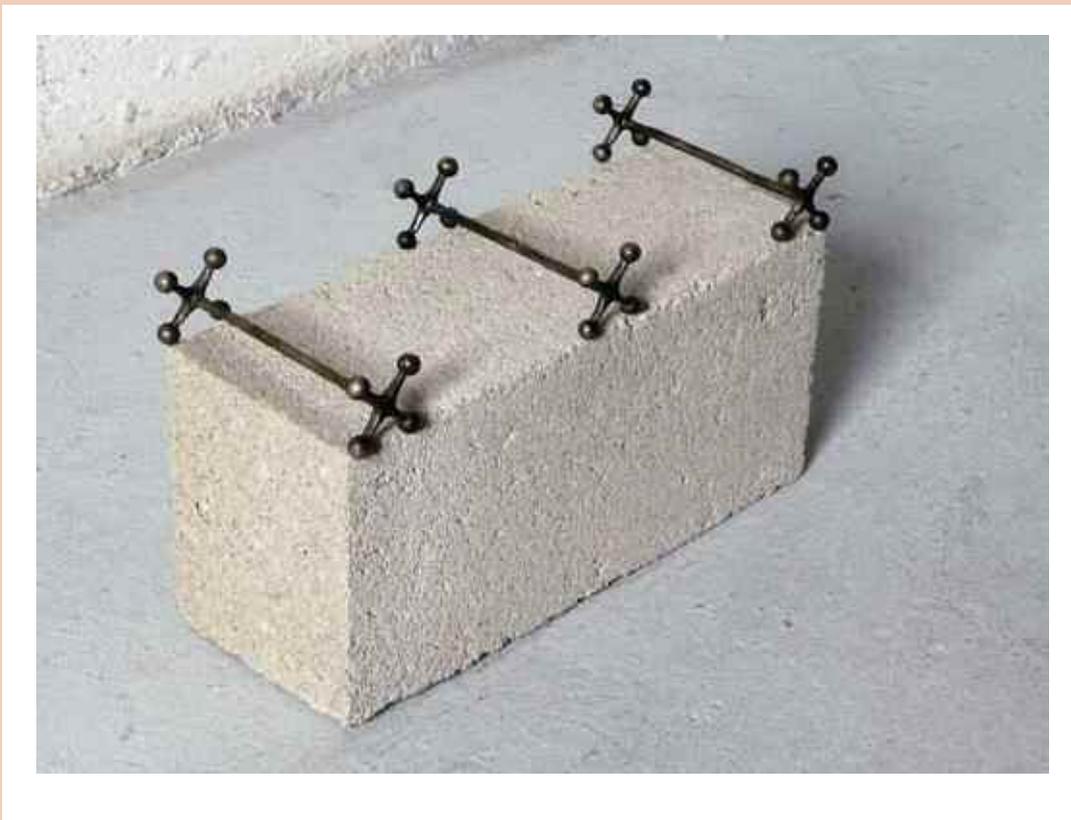
Suse Wiegand
verdichten im moment des spiels
(25/6/11)
ichhügel



Suse Wiegand
es gibt paare, die sitzen auf einer strecke
(29/9/11)
stehendenfußes



Suse Wiegand
ob ein weg drumherum führt
(17/8/11)
lenken



Suse Wiegand
einmal vom tisch genommen
(21/5/11)
bank

SUSE WIEGAND



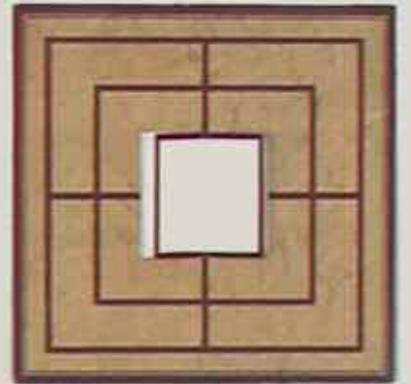
SUSE WIEGAND

Suse Wiegand
komm vor die linse
10 x 13 x 6,5 cm
Leica und Wachs; 2013



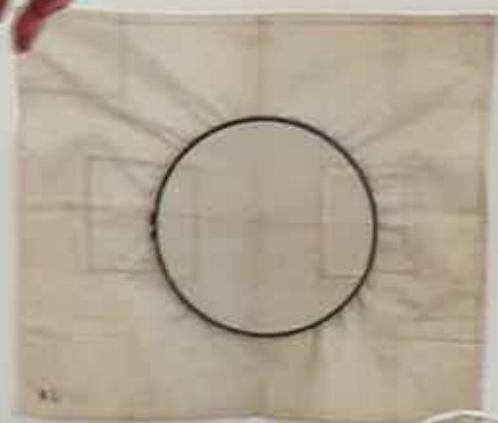
Suse Wiegand
die mühle zeigt vermögen
30 x 30 x 2,5 cm
Mühlebrett; 2011

SUSE WIEGAND



SUSE WIEGAND

Jan Wiegand und
Suse Wiegand
beim Aufbau der
Installation MIT DABEI
im Ausstellungshaus Spoerri



1926 geboren in Leipzig
 1940 erster Zeichenunterricht bei Emil Schellenberger
 1945 Übersiedlung nach Schwarzenbach an der Saale
 1946 - 1950 Freundschaft mit Werner Gilles,
 Studium an der Münchener Kunstakademie bei Willi Geiger
 1951 Übersiedlung nach Düsseldorf
 1951 Heirat mit Martel Buckendahl
 1951 – 1954 Lehrauftrag für Sachzeichnen an der
 Modeschule in Düsseldorf
 1954 – 1980 Dozent am Seminar für Werk­tätige
 Erziehung in Düsseldorf, seit 1964 Leiter dieses Instituts
 1964 Mitbegründer der Radiergemeinschaft Osterath
 1974 – 1975 Gastdozent an der Kunstakademie Karlsruhe
 1977 Kunstpreis der Villa Romana;
 Gastaufenthalt in der Villa Romana in Florenz
 1980 – 1987 Professur an der Fachhochschule Köln
 2005 gestorben in Kaarst



1922 geb. in Düsseldorf
 1946-49 Studium Kunstakademie München
 1951 Heirat mit Gottfried Wiegand, 3 Kinder
 1950 – 52 Studium Kunstakademie Düsseldorf
 1952 – 73 Lehrtätigkeit am Werkseminar Düsseldorf
 Studienaufenthalte in Irland und in der Villa Romana; Florenz
 Verschiedene Kunstpreise

1958 in Düsseldorf geboren
 1979 – 85 Hochschule der Künste, Berlin
 1985/86 DAAD Stipendium London
 1990/91 Glasgow
 1993 Nebraska
 1996 Stipendium in Schöppingen
 1999 viermonatiger Arbeitsaufenthalt in Osaka, Japan
 2000 Ringenberg-Stipendium
 seit 2002 Professur für Plastik und Objekt, Fachhochschule Bielefeld

Bibliographie (Auswahl): Zehn Zeichnungen und ein Objekt
 Galerie Ute Parduhn, Düsseldorf 1990 • Dinge Fotos und Objekte
 Forum Alte Post, Neuss 1993 • Gedächtnisbild ein Zeichenbuch
 Wiens Laden und Verlag, Berlin 1994 • Hütte (Ausst.-Kat)
 Kö 106, Düsseldorf 1995 • Fensterschau, Zeichnungen zum
 Fenster hrsg. v. Literatur bei Rudolf Müller, Düsseldorf 1995 •
 Verkehren (Ausst.-Kat)

Städtische Galerie Peschkenhaus,
 Moers 1996 • Verwenden Fotos
 Künstlerdorf Schöppingen 1997 • Im
 Wortlaut 30 Postkarten mit Texten
 von Hanns Zischler Alpheus Verlag 1997 •
 Vorwand (Ausst.-Kat.) Ludwig Forum Aachen,
 1998 • Zur Hohlweltlehre
 Zeichnungen hrsg. mit Rainer Weibenborn 1998 •
 Kehren und Zeichnen hrsg. v.

Kulturforum Alte Post, Neuss 1998 • wegen (Ausst.-Kat.)
 Rheinisches Landesmuseum, Bonn 2000 • light burden (Ausst.-Kat.)
 Museum Het Valkhof Nijmegen 2001 • Rosa Immergruen Ein
 Florilegium, hrsg. mit Barbara Köhler und Barbara Bongartz
 Verlag für moderne Kunst Nürnberg 2002 • mauern ohne
 grenzen (Ausst.-Kat.) Kunstverein Münsterland 2002 •
 der inhalt der lücken 12 farbige Pastellzeichnungen,
 Düsseldorf 2005 • drücken daumen 24 doit-hefte,
 Düsseldorf 2008 • sonst Kleinheinrich Verlag,
 Münster 2011 • DABEL-viele tage lang buch,
 Verlag Kettler, Bönen/Westfalen 2013



DANIEL SPOERRI

Daniel Spoerri,
 geboren am 27. März 1930.

Spoerris Biografie als bildender Künstler begann 1959.
 In diesem Jahr hatte Spoerri, der vorher neben unterschiedlichsten
 Gelegenheitsberufen auch Balletttänzer und Regieassistent war,
 eine Bildidee, die ihm einen Platz in der Kunstgeschichte sicherte:

Das *Fallenbild* – »In ordentlichen oder unordentlichen
 Situationen zufällig gefundene Gegenstände werden genau dort,
 wo sie sich befinden, auf ihrer Unterlage [...] befestigt.«
 Die so entstandenen Assemblagen wurden als Bilder an die
 Wand gehängt.

Es folgten viele weitere Konzepte und Projekte: die »Eat Art«
 und in Folge verschiedene Bankette, das Ausstellungsprinzip
 »Musée sentimental« und zahlreiche Werkserien im Bereich
 Assemblage.

Spoerri war Mitbegründer des »Nouveau Réalisme«.
 Daniel Spoerri gründete zwei Stiftungen: Den Künstlergarten
 »Il Giardino di Daniel Spoerri – Hic Terminus Haeret«
 in der Toskana 1997, und ein »Kunststaulager« (mit
 Ausstellungshaus und Esslokal) in Niederösterreich 2009.
 Die Liste von Spoerris Ausstellungen und Aktivitäten ist lang
 und kann vielerorts nachgelesen werden, in rund 100
 Katalogen oder unter:

www.danielspoerri.org
www.spoerri.at



SUSE WIEGAND

Impressum

ÖFFNUNGSZEITEN AUSSTELLUNGSHAUS:

30. März 2014 bis 2. November 2014

April: FR - SO 11.00 bis 17.00

ab Mai: DO - SO 11.00 bis 18.00

ab Oktober: DO - SO 11.00 bis 17.00

SAISONERÖFFNUNG: 29. März 2014 um 16.00

EINTRITTSPREISE:

Erwachsene: € 7,- / Kinder bis 14 frei

Gruppenpreis: € 5,- / ab 10 Personen

Sonderkonditionen für Schulklassen

Ermäßigung: Ö1 Clubkarte

Besichtigung außerhalb der Öffnungszeiten
für Gruppen nach Voranmeldung möglich.

Anmeldungen: unter +43 (0)664 88 454 787

oder via mail an office@spoerri.at

AUSSTELLUNGSHAUS SPOERRI

Hauptplatz 23

A - 3493 Hadersdorf am Kamp

tel +43 (0)2735 201 94 (während der Öffnungszeiten)

mobil +43 (0)664 88 454 787

mail office@spoerri.at

Dieses Heft erscheint anlässlich der Ausstellung

»Mit dabei – 3 x Wiegand und Spoerri«

im AUSSTELLUNGSHAUS SPOERRI

Hadersdorf am Kamp / NÖ

Herausgeber

Ausstellungshaus Spoerri

Kuratoren

Jan Wiegand

Suse Wiegand

Barbara Räderscheidt

Texte

Ines Lindner

Barbara Räderscheidt

Daniel Spoerri

Jan Wiegand

Suse Wiegand

Kataloggestaltung

Susanne Neumann

Fotos

Susanne Neumann

Barbara Räderscheidt

Familie Wiegand

Aufbauteam

Kludia Christoforetti

Nikolaus Christoforetti

Roman Svoboda

Titelseite

Gottfried Wiegand

ohne Titel

Gouache auf Japanpapier;

92 x 63 cm; 1989

Rückseite

Daniel Spoerri

Was wohl Mühe macht ist Lebensfreude

Stick- und Näharbeit

46 x 82 cm; 2014





AUSSTELLUNGSHAUS
SPOERRI
www.spoerri.at

© Daniel Spoerri Privatstiftung
Hauptplatz 23
A - 3493 Hadersdorf am Kamp

Was

wohl

Mühe

macht

Ist

Lebens

Freude.